

## Der Fall Buttiglione

# Politik und Gesinnung

*Der italienische Christdemokrat Rocco Buttiglione, der vom „Ausschuss für bürgerliche Freiheiten“ des Europäischen Parlaments wegen vorgeblich homosexuellenfeindlicher Äußerungen als Justiz- und Innenkommissar der Union abgelehnt wurde, hat am 30. Oktober 2004 auf eine weitere Kandidatur verzichtet. Was manchen als Sieg der Demokratie und Beweis des Funktionierens der europäischen Institutionen im Sinn der Menschenrechte gilt, deuten andere als Symptom für ein wachsendes Defizit an Grundfreiheiten in den EU-Institutionen. So sprach der Münchner Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter von einem „Berufsverbot für katholische Christen“. Vertritt Rocco Buttiglione tatsächlich politische Überzeugungen, die den Grundwerten der Union entgegenstehen, wie es Sozialdemokraten, Grüne und Vereinigte Linke behaupten, oder ist er das Opfer eines politischen Mechanismus, in dem jede deutliche Werteorientierung suspekt wurde?*

### Wer ist Rocco Buttiglione?

Um die Dimension des Falls zu verstehen, muss man etwas über den Werdegang des 1948 geborenen Buttiglione wissen. Seine Studien der Rechtswissenschaft in Turin und Rom schloss er mit einer Arbeit über die Geschichte politischer Doktrinen ab. Nach einer Zeit als Assistent an der Universität Rom, wechselte er 1973 an die Universität Urbino, wobei ihn die politische Philosophie und eine kritische Auseinandersetzung mit dem Marxismus interessierte.<sup>1</sup> Schon bevor dieser 1978 zum Papst gewählt wurde, war Buttiglione auf den Krakauer Philosophen und Kardinal Karol Wojtyła aufmerksam geworden, dessen Denken er schätzte. Die zahlreichen Ereignisse seines langen Pontifikats haben in der öffentlichen Wahrnehmung vielfach in den Hintergrund treten lassen, dass Karol Wojtyła vor seiner Wahl zum Papst vor allem als bedeutender Philosoph galt.<sup>2</sup> Buttiglione schmuggelte auf seinen Fahrten nach Polen für den späteren Papst westliche philosophische Literatur über die Grenze. Eigens lernte er Polnisch, um Karol Wojtyłas Ideen zu begreifen. 1982 veröffentlichte Buttiglione als Frucht seiner Auseinandersetzung ein Buch über die Philosophie des polnischen Denkers.<sup>3</sup> Seit 1986 lehrte Buttiglione als Professor politische Philosophie an der Universität Teramo. Im gleichen Jahr gründete er die Internationale Akademie für Philosophie des

Fürstentums Liechtenstein, in deren Rahmen er bis 1994 zu Themen der Philosophie, Sozialethik, Wirtschaft und Politik dozierte und als Prorektor wirkte. Später war er Professor für politische Wissenschaften an der römischen Universität San Pio V. 1993 in die päpstliche Sozialakademie berufen, berät er seither Johannes Paul II. Buttigliones wissenschaftliche Leistungen werden auch im Ausland geschätzt. So verlieh ihm die Universität Lublin 1994 einen Ehrendokortitel.<sup>4</sup>

Im Juli 1994 wurde Buttiglione zum Vorsitzenden der Italienischen Volkspartei (PPI) gewählt, ein Jahr später zum Präsidenten der Vereinigten Christdemokraten (CDU). Die durch die Skandale früherer Jahre angeschlagene christdemokratische Bewegung Italiens fand in dem anerkannten Gelehrten, der intensiv über die Krise der Ethik nachdachte<sup>5</sup>, profilierten Katholiken und Vater einer Familie mit vier Kindern einen integren Repräsentanten. Buttiglione gehörte von 1994-1999 dem italienischen und danach dem europäischen Parlament an, in dem er auch Mitglied des „Ausschusses für bürgerliche Freiheiten“ war. Seit 2001 hatte Buttiglione in der italienischen Regierung das Amt des Europaministers inne, in dem der Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch und Spanisch beherrschende Buttiglione allgemeine Zustimmung fand. Dass Italien Buttiglione im August 2004 als Vizepräsidenten der Europäi-

Volker Zotz  
&  
Friederike  
Migneco

---

**Auffällig bei all den medialen Verurteilungen und moralisierenden Abgesängen ist, dass die Kommentatoren trotz der Freigiebigkeit, mit der sie Tadel verteilen, äußerst zurückhaltend darin sind, wörtlich aufzugreifen, was Buttiglione Skandalöses gesagt hat.**

---

schen Kommission und Kommissar für Justiz, Freiheit und Sicherheit nominierte, war alles andere als eine Überraschung. Mit Rocco Buttiglione stand kein unbeschriebenes Blatt vor jenem Ausschuss des EU-Parlaments, dem er einst selbst angehörte. Die fachlichen und sprachlichen Qualifikationen des Professors und Leistungen als Regierungsmitglied waren wohl bekannt; seine politischen, philosophischen und persönlichen moralischen Vorstellungen hatte er zuvor oft geäußert und publiziert.

### Mediale Verurteilung

Unmittelbar nachdem Buttiglione seine Ansichten vor dem Parlamentsausschuss dargelegt hatte, traf man in den Medien auf die vorherrschende Formulierung, dass da einer wegen „homosexuellen- und frauenfeindlicher Äußerungen“ am Pranger stand.<sup>6</sup> Kommentatoren sprachen wie selbstverständlich von einem Politiker, der etwas gegen Menschen bestimmter sexueller Orientierung habe und alle Frauen an den Kochtopf verbannen wollte. Die Diskussion ging in die Richtung, ob ein Politiker, der sich öffentlich feindlich gegenüber Homosexuellen ausspricht und ein antiquiertes Frauenbild hat, Kommissar der Europäischen Union werden darf. Die Tatsache, dass Buttiglione aus dem von Berlusconi regierten Italien kommt und Berichte über seine Nähe zu Papst Johannes Paul II. schienen für manche, die Vorurteile einem objektiven Prüfen vorziehen, das Bild vom homophoben Frauenfeind zu bestätigen. Rasch war der Stab der veröffentlichten und in deren Folge der öffentlichen Meinung über Buttiglione gebrochen.

Die *Frankfurter Rundschau* holte zum Beispiel anlässlich des Verzichts des designierten Kommissars auf eine weitere Kandidatur die große Moralkeule aus dem Schrank: „Von Scham und Reue keine Spur: Als ‚unschuldiges Opfer‘ präsentiert sich der italienische Europaminister Buttiglione am Samstag - passend zu seinem Image als streng gläubiger Katholik mit Hang zu traditionellen Werten.“ Die Zeitung weiß auch, warum „Scham und Reue“ von Seiten Buttiglionees angebracht wären, nämlich wegen „des Wirbels, den er mit seinen drastischen Äußerungen über Homosexualität und die Rolle der Frau verursacht hatte.“<sup>7</sup>

Auffällig bei all den medialen Verurteilungen und moralisierenden Abgesängen ist, dass die Kommentatoren trotz der Freigiebigkeit, mit der sie Tadel verteilen, äußerst zurückhaltend darin sind, wörtlich aufzugreifen, was Buttiglione Skandalöses gesagt hat. Auch der Autor der *Frankfurter Rundschau* verschweigt, worin denn eigentlich die „drastischen Äußerungen“ bestanden. Liegt

dies daran, dass man, sobald man sich der kleinen Mühe unterzieht, die Haltung des italienischen Wissenschaftlers und Politikers nach seinen wahren Worten zu beurteilen, es nur unter erheblichem Verdrehen und Verschweigen von Tatsachen schafft, eine feindselige Haltung gegen Homosexuelle und Frauen zu finden?

### Die umstrittenen Aussagen

In Buttiglionees Äußerungen findet sich eine wichtige Unterscheidung: „Wenn wir Politik machen, verzichten wir nicht auf das Recht moralischer Überzeugungen. Ich mag denken, dass Homosexualität eine Sünde ist, so hat das dennoch keinerlei Auswirkungen auf die Politik – außer ich würde sagen, Homosexualität ist ein Verbrechen.“ Hier differenziert ein Politiker klar zwischen dem, was er aufgrund seiner religiösen Überzeugung für sich *persönlich* als Sünde ablehnt, und dem, was er im gesellschaftlichen Kontext für selbstverständlich erlaubt hält und jedem anderen zugesteht.

Dass Buttiglione sich mit dem Begriff der Sünde ganz offensichtlich moralisch nicht über andere Menschen erheben wollte, wird aus folgender Einschränkung deutlich: „Auf die gleiche Art sind Sie frei zu denken, dass ich in den meisten Bereichen des Lebens ein Sünder bin, und das hat keine Auswirkung auf unsere Beziehung als Bürger.“ Mit anderen Worten: Menschen unterschiedlicher moralischer Vorstellungen müssen auf einer Basis der Toleranz und Achtung zusammenleben. Und schließlich machte Buttiglione noch einmal ganz deutlich, was sein Prinzip als EU-Kommissar wäre: „Niemand kann auf der Basis sexueller oder geschlechtlicher Orientierung diskriminiert werden, so steht es in der Menschenrechtscharta und in der Verfassung, und ich schwöre dieses Recht zu schützen.“

Zeigte der designierte Kommissar hier nicht geradezu ein Musterbeispiel an demokratischer und freiheitlicher Gesinnung? Er differenziert klar zwischen dem, was ihm persönlich sein Gewissen erlaubt und dem gesellschaftlichen Konsens, dem er sich als Politiker verpflichtet weiß. Er verschweigt der Öffentlichkeit seinen persönlichen Standort nicht aus Opportunismus, sondern bekennt offen seine religiöse Orientierung, die letztlich auch seine Verantwortung als Politiker motiviert. Aber er setzt diese nicht absolut. Somit zeigt er sich als das Gegenteil eines Fundamentalisten, der seine Überzeugungen der Welt als die einzig richtigen aufdrängen möchte. Dass ihm nichts ferner liegt als solches, machte er gegenüber dem Ausschuss noch ausdrücklich deutlich: „Man kann wohl zwischen Richtig und Falsch unterscheiden, man kann denken, dass

man selbst recht hat und ein anderer irrt, und dennoch glauben, dass er als menschliches Wesen einen unendlichen Wert besitzt und deshalb auch unendlichen Respekt verdient.“

Was Buttigliones vorgebliche Frauenfeindschaft anbelangt, wies er vor dem Ausschuss darauf hin, dass das lateinische Wort für Ehe, *Matrimonium*, „soviel heißt wie Schutz der Mutter. Und so existiert die Familie, um es Frauen zu ermöglichen, Kinder und dazu den Schutz eines Mannes zu haben. Das ist die traditionelle Sicht der Familie, die ich verteidige.“ Wo diskriminiert Buttiglione Frauen, die nicht den Weg der Ehefrau und Mutter gehen möchten, wenn er sich persönlich zur traditionellen Ehe bekennt und dabei jedem einzelnen Menschen fraglos andere Wege zugesteht? Ist man bereits ein Frauenfeind, sobald man „die traditionelle Sicht der Familie“ bewah-

ren möchte, dann findet sich unter den Frauen Europas ein beachtlicher Anteil an Frauenfeindinnen.

Liest man Buttigliones Aussagen unvoreingenommen und im Zusammenhang (vgl. Kasten), wird man sich sehr schwer tun, ihm eine feindselige Haltung gegenüber irgendeiner Gruppe von Menschen zu unterstellen.

### Ein gefährliches Signal

Der „Ausschuss für bürgerliche Freiheiten“ und in seinem Gefolge viele Medien setzen hier ein für die demokratische Entwicklung der Europäischen Union höchst bedenkliches Signal. Es waren die europäischen Ideologien des 20. Jahrhunderts, Nationalsozialismus und Stalinismus, die eine Kongruenz von politischer Überzeugung und

## Rocco Buttigliones umstrittene Äußerungen

Wenn wir Politik machen, verzichten wir nicht auf das Recht moralischer Überzeugungen. Ich mag denken, dass Homosexualität eine Sünde ist, so hat das dennoch keinerlei Auswirkung auf die Politik - außer ich würde sagen, Homosexualität ist ein Verbrechen. Auf die gleiche Art sind Sie frei zu denken, dass ich in den meisten Bereichen des Lebens ein Sünder bin, und das hat keine Auswirkung auf unsere Beziehungen als Bürger. (...) Wir können eine Gemeinschaft der Bürger aufbauen, selbst wenn wir in manchen moralischen Fragen unterschiedlicher Meinung sind. Der Staat hat kein Recht, seine Nase in diese Dinge zu stecken, und niemand darf auf der Basis seiner geschlechtlichen Orientierung diskriminiert werden (...)

Das Wort Ehe (Marriage) kommt vom lateinischen *Matrimonium*, was so viel heißt wie Schutz der Mutter. Und so existiert die Familie, um es Frauen zu ermöglichen, Kinder und dazu den Schutz eines Mannes zu haben. Das ist die traditionelle Sicht der Familie, die ich verteidige.

Übrigens fällt die Definition der Ehe in die Kompetenz der Mitgliedsländer. Ob ich also so oder so denke, hat keine praktische Auswirkung. Das ist auch die Ansicht, die in 22 von 25 Mitgliedsländern heute akzeptiert ist. Es ist keine Angelegenheit der Union, es sollte keine Angelegenheit der Union werden, es ist eine Angelegenheit der Mitgliedsländer und so soll es auch bleiben.

Die Rechte der Homosexuellen sollten auf der gleichen Grundlage verteidigt werden wie die Rechte aller anderen europäischen Bürger. Wenn es in bezug auf Homosexuelle spezifische Probleme gibt, bin ich bereit, diese in Erwägung zu ziehen.

Wenn es etwa eine besondere Konzentration von Gewalt gegen Homosexuelle gibt, dann bin ich bereit, über eine spezifische Gesetzgebung zum Schutz der Homosexuellen gegen diese Gewalt nachzudenken, um das Recht auf Gleichberechtigung besser zu garantieren. Aber ich würde nicht akzeptieren, dass Homosexuelle eine eigene Kategorie sind und dass der Schutz ihrer Rechte auf einer Basis stattfinden soll, die anders ist als für die europäischen Bürger insgesamt.

Eine multikulturelle Gesellschaft ist wie die Ehe. Wenn sie Kulturen zusammenbringen, die ein hohes Niveau gegenseitigen Verständnisses aufbauen können, dann kann das dem Paradies, wenn nicht, kann das der Hölle gleichen. Wir kennen Beispiele multikultureller Gesellschaften der ersten und der zweiten Art. Daher müssen wir uns alle darum bemühen, in Europa eine multikulturelle Gesellschaft aufzubauen. Das ist lebenswichtig. (...) Ich glaube nicht, dass Menschen etwa aufgrund ihrer Religion diskriminiert werden sollten.

Und ich denke, dass der Dialog zwischen Religionen so stattfinden sollte, dass Menschen ermuntert werden, einander zu respektieren. Respekt zu haben heißt nicht, glauben zu müssen, dass der andere recht hat und es kein Falsch und Richtig gibt. Man kann wohl zwischen Richtig und Falsch unterscheiden, man kann denken, dass man selbst recht hat und ein anderer irrt, und dennoch glauben, dass er als menschliches Wesen einen unendlichen Wert besitzt und deshalb auch unendlichen Respekt verdient.

---

**Darf ein sachlich kompetenter Politiker künftig in seinem persönlichen Lebensentwurf nicht mehr von dem abweichen, was bestimmte Gremien als Mainstream definieren, sogar dann, wenn er ganz deutlich werden lässt, dass er zwischen der eigenen Gewissensüberzeugung und dem gesellschaftlichen Konsens, dem er als öffentlicher Amtsträger verpflichtet ist, sehr deutlich zu differenzieren versteht?**

---

persönlichem Gewissen vom Menschen verlangten. Indem der Ausschuss des europäischen Parlaments Buttigliones klares Abgrenzen seiner persönlichen Werte einerseits und seiner politischen Überzeugung von Konsens und Verständigung andererseits nicht begreifen konnte oder wollte, folgt er in der Struktur dem totalitären Modell der Ideologien und fordert von Amtsträgern Konformismus bis ins Gewissen.

Darf ein sachlich kompetenter Politiker künftig in seinem persönlichen Lebensentwurf nicht mehr von dem abweichen, was bestimmte Gremien als Mainstream definieren, sogar dann, wenn er ganz deutlich werden lässt, dass er zwischen der eigenen Gewissensüberzeugung und dem gesellschaftlichen Konsens, dem er als öffentlicher Amtsträger verpflichtet ist, sehr deutlich zu differenzieren versteht? Muss ein gläubiger Politiker für sein persönliches Leben öffentlich den Sündenvorstellungen seiner Religion abschwören, um EU-Kommissar zu werden?

Man stelle sich nach einem türkischen EU-Beitritt die Anhörung eines designierten Kommissars aus Ankara vor, der sich zum Islam bekennt. Auf entsprechendes Befragen des EU-Parlamentarsausschusses müsste er analog zu Buttiglione wahrheitsgemäß sagen, dass er nach seiner persönlichen Gewissensüberzeugung im Konsum von Alkohol eine Sünde sieht. Doch wenn er zugleich beteuern würde, dass er selbstverständlich nach der geltenden Gesetzeslage die Rechte jedes Weinguts und jeder Brauerei verteidigen würde? Nach der jetzt von der Kommission gestifteten Logik wäre dieser Mann untragbar, hätte er doch eine Feindseligkeit gegenüber den meisten erwachsenen EU-Bürgern gezeigt, die Bier und Wein trinken, indem er sie implizit als Sünder bezeichnete.

Vielleicht verstand man im Parlamentsausschuss gar nicht, was religiöse Menschen wie Buttiglione mit „Sünde“ meinen, nämlich all das, was sie auf ihrem religiösen Weg von ihrem höchsten Gut, das monotheistische Religionen „Gott“ nennen, absondert. Darunter fällt mehr oder weniger alles, was auch das Strafrecht zivilisierter Staaten verbietet, aber eben für jede Religion unterschiedlich noch sehr viel mehr. Für den praktizierenden Katholiken gilt das Versäumen der Sonntagsmesse als Sünde, für den überzeugten Muslim der Genuss eines Schweineschnitzels. Ein orthodoxer Jude wird am Samstag kein Feuer im Ofen entzünden. Derartige religiöse Vorgaben für sich als Lebensform anzunehmen oder abzulehnen, fällt in den Bereich persönlichster Entscheidungen. Es ist für religiöse Menschen nicht notwendig, dass Außenstehende den Sinn solcher Regeln nachvollziehen, sondern nur wünschenswert, dass man sie ohne Verfolgung

ihrer jeweiligen Orientierung entsprechend leben lässt. Umgekehrt ist es dem nicht religiösen Menschen – mit Ausnahme der Minderheit fundamentalistisch Verblendeter – selbstverständlich klar, dass das, was für sie persönlich Sünde bedeutet, in ihrem gesellschaftlichen Umfeld keinesfalls verwerflich sein und schon gar nicht als Verbrechen im strafrechtlichen Sinn gelten muss, wie Buttiglione ausdrücklich betonte.

Gehört die religiöse Überzeugung – wie die sexuelle Orientierung – auch zu den privatesten Angelegenheiten eines Menschen, ist dennoch verständlich, dass die gewählten Vertreter der europäischen Völker bei der Bestellung hoher Funktionäre wissen wollen, nach welchen Prinzipien diese ihr Leben ausrichten. Es ist bei der Beurteilung eines Politikers aufschlussreich, wenn offen liegt, ob er sich in seinem Handeln höheren Prinzipien verantwortlich weiß oder vor allem seinem Geldbeutel oder Machterhalt verpflichtet ist. Insofern soll nichts dagegen gesagt sein, dass ein Parlamentsausschuss fragt, nach welchen Werten ein künftiger EU-Kommissar sein Leben gestaltet.

Allerdings scheinen diese Art der Fragen nicht an jeden designierten EU-Kommissar gleichermaßen gerichtet zu werden. Ginge es prinzipiell um ein Ausloten der Gesinnung künftiger Kommissare, hätte man erwarten dürfen, dass man dem Gewissen des Kandidaten für das Amt des Kommissars für Energie und Forschung, László Kovács, gleich jenem Buttiglione auf den Zahn fühlt. An welche Werte mag der mit dem „Sternorden der Volksrepublik“ und dem „goldenen Arbeiterorden“ hoch dekorierte ungarische Kommunist glauben, der sich nach der Wende vom Vertreter der KP-Diktatur zum Sozialdemokraten wandelte?

Scheinbar fragte ihn kein EU-Parlamentarier, ob der zumindest ehemals bekennende Marxist für die klassenlose Gesellschaft und – im Widerspruch zum vorliegenden EU-Verfassungsentwurf – gegen das Privateigentum an Produktionsmitteln ist. Vielleicht unterblieb die eingehende Gesinnungsprüfung, weil man in den Ausschüssen weitgehend der Meinung war, dass Kovács zu jenen gesinnungslosen Wendehälsen gehört, denen es im Wechsel von System zu System vornehmlich um den eigenen Machterhalt geht. Bei Buttiglione hingegen durfte man sicher sein, dass er in seinen persönlichen Anschauungen klare Überzeugungen vertritt, die er bei Befragung wahrheitsgemäß äußern würde, auch auf die Gefahr hin, ein angestrebtes Amt nicht zu erlangen.

Um nicht missverstanden zu werden: Selbstverständlich sollten Marxisten, die für die klas-

senlose Gesellschaft und gegen ein Eigentum an Produktionsmitteln sind, Zugang zu allen öffentlichen Ämtern in der EU haben, wenn sie nach dem Beispiel Buttigliones zwischen ihren persönlichen Zielvorstellungen und dem jeweiligen gesellschaftlichen Konsens zu unterscheiden wissen. Da sich auf dieser Seite im EU-Parlament die Gesinnungsfrage gar nicht aufzutun scheint, deutet manches darauf hin, dass man im Fall Buttiglione tatsächlich einen renommierten Katholiken als solchen zurückweisen wollte. Wird die Kandidatur Kovács nun vielleicht wegen seiner mangelnden Sachkompetenz in Energiefragen scheitern, darf der hochkarätige Intellektuelle und in seinem Fach unbestritten sachkundige Buttiglione wegen seiner katholischen Gesinnung nicht EU-Kommissar werden.

### Ausgrenzung von Katholiken?

Was den Fall Buttiglione besonders problematisch macht, ist genau die Tatsache, dass dieser vom Standpunkt der katholischen Kirche in dem, was er als seine persönliche Überzeugung vertrat, keine extreme Außenseiterposition einnahm, sondern exakt jene Lehre, die dem gültigen *Katechismus der katholischen Kirche* entspricht, wie ihn der Papst im Oktober 1992 vorgelegte.

Homosexuelle Handlungen gelten hier für den Katholiken als nicht in Ordnung, „denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen.“ (Aus dem gleichen Grund sind für die katholische Lehre auch viele Formen des heterosexuellen Verkehrs und die Empfängnisverhütung Sünde.) Doch stellt der Katechismus gleichermaßen klar, dass ein Mensch sich seine sexuelle Orientierung „nicht selbst gewählt“ hat. Er schreibt daher vor, dass man Homosexuellen mit Achtung zu begegnen habe, und macht deutlich: „Man hüte sich, sie in irgendeiner Weise ungerecht zurückzusetzen.“<sup>8</sup> Auch dies wäre für Katholiken eine Sünde.

Der Katechismus wiederum basiert auf der Bibel, dort insbesondere auf dem Neuen Testament, wo zum Beispiel im Brief des Apostels Paulus an die Römer der homosexuelle Verkehr zwischen Frauen wie Männern als Verirrung bezeichnet wird, während andererseits im Kontext der Lehre Jesu jeder Nächste, wie immer er lebt und was immer er tut, bedingungslos zu lieben ist.

Es gibt viele Menschen, die das, was der katholischen Kirche im Bereich des Sexuellen als Sünde gilt, nicht akzeptieren können. Auch viele Katholiken stehen diesen und anderen biblischen Lehren und ihrer Interpretation in Theologie und Katechismus heute verständnislos oder ablehnend gegenüber. Dies ist ihr unbestrittenes Recht und auch nach katholischer Lehre hat – was Geg-

ner der Kirche gerne verschweigen - die persönliche Gewissensentscheidung des einzelnen Menschen Priorität vor jeder Direktive von außen. Aber so, wie es jedem frei steht, die Lehren einer Religion abzulehnen, ohne dass er dafür diskriminiert werden darf, sollte es auch jedem erlaubt sein, für sich persönlich religiöse Lehren anzunehmen, ohne dass ihm daraus Nachteile erwachsen.

Wenn Rocco Buttiglione in seinem persönlichen Dasein den offiziellen Lehren der katholischen Kirche folgt, und als Politiker erklärt, dass er jedes anderen Menschen Recht auf einen von seinem eigenen abweichenden Lebensentwurf schützen und verteidigen wird, ist es ein unglaublicher Skandal, dass er wegen seines Katholizismus als untragbar für das Amt eines EU-Kommissars gilt.

Besonders grotesk ist das Geschehene im Hinblick darauf, dass die Gründerväter des europäischen Einigungsprozesses allesamt gläubige Katholiken waren, die das Projekt Europa aus religiöser Überzeugung anstießen. Robert Schumann hätte vor dem EU-Parlamentsausschuss mit Sicherheit dasselbe gesagt wie Buttiglione. In der EU gäbe es daher heute kein Amt mehr für ihn; in der Kirche läuft der Prozess zu seiner Seligsprechung.

Nach einem allfälligen türkischen EU-Beitritt, dürfte der „Ausschuss für bürgerliche Freiheiten“, wenn er weiterhin die religiösen Überzeugungen von Kandidaten durchleuchten will, noch mit viel schwierigeren Fragen konfrontiert werden. Der Koran schreibt für bestimmte Vergehen – ganz im Gegensatz zur diesbezüglichen Linie in der EU – die Todesstrafe als Gottes Gebot vor. Für einen gläubigen Muslim kann es über das offenbarte Prinzip keine Diskussion geben, auch wenn er sich als demokratischer Politiker selbstverständlich den Mehrheiten beugen wird. Scheiden also auch alle korangläubigen Muslime als EU-Kommissare aus?

Als Konsequenz aus der jüngsten Position des „Ausschusses für bürgerliche Freiheiten“ böte sich an, dass man von vornherein gläubige Katholiken und Muslims von der aktiven Verantwortung in politischen Ämtern ausschließt, wenn sie sich nicht öffentlich vom Katechismus der katholischen Kirche, bestimmten biblischen Lehren respektive dem Koran distanzieren. Dies wäre nicht das erste Beispiel der Beseitigung der Demokratie durch ihre eigenen Institutionen. Einige Vorgängerorganisationen aus der Vereinigten Linken verfügen aus der jüngeren Vergangenheit in Osteuropa über einschlägige Rezepte, wie man religiöse und anders denkende Menschen aus der Politik fernhält. Und auch die westliche Sozialdemokratie könnte hier aus ihrem Erfahrungs-

---

**Robert Schumann hätte vor dem Parlamentsausschuss mit Sicherheit dasselbe gesagt wie Buttiglione. In der EU gäbe es daher heute kein Amt mehr für ihn.**

---

schatz beitragen. Sollte nicht ein von der SPD regiertes Deutschland mit seinem „Radikalenerlass“ lange dafür, dass zum Beispiel Kommunisten dem Staat nicht einmal als Lokführer oder Briefträger dienen durften? Wenn Kardinal Wetter vom „Berufsverbot für katholische Christen“ spricht, spielt er wohl auf jene unseligen Zeiten an. Erkannte man nun in einer Zeit der Kopftuch- und Kreuzverbote, in der es fast als unanständig, zumindest als anachronistisch gilt, einen religiösen Bezug in der EU-Verfassung zu fordern, in manchen Kreisen die Frommen als neue Störenfriede der Demokratie und Freiheit?

Doch unterstellen wir, dass die Mehrheit der Mitglieder des „Ausschusses für bürgerliche Freiheiten“ zumindest bewusst keinen umfassenden Kulturkampf im Sinn hatte, sondern einfach Buttiglione als Kommissar verhindern wollten. Was mag der Grund dafür sein?

Viele Liberale stört Rocco Buttiglione zweifellos, weil er als Anhänger der katholischen Soziallehre ein entschiedenerer Kritiker des kapitalistischen Neoliberalismus und der bitteren Früchte der Globalisierung ist als mancher Linke. Für die sogenannte Linke ihrerseits mag der italienische Philosoph ein Ärgernis darstellen weil er wirtschaftspolitische Positionen des Papstes vertritt, die erheblich radikaler als laue sozialdemokratische Parteiprogramme eine Veränderung des Systems fordern. Johannes Paul II. geht es seit dem Fall der KP-Diktaturen um den „Kampf gegen ein Wirtschaftssystem“, „das die absolute Vorherrschaft des Kapitals, des Besitzes der Produktionsmittel und des Bodens über die freie Subjektivität der Arbeit des Menschen festhalten will.“ Massiv wendet er sich gegen eine ökonomische Ordnung, die Shareholder-Value zum obersten Gebot erhebt: „Der Gewinn ist ein Regulator des Unternehmens, aber nicht der einzige. Hinzu kommen andere menschliche und moralische Faktoren, die auf lange Sicht gesehen zumindest ebenso entscheidend sind für das Leben des Unternehmens.“ Ein wesentlicher Punkt der päpstlichen Wirtschaftsidee sieht vor, „die Barrieren und Monopole zu durchbrechen, die so viele Völker am Rande der Entwicklung liegenlassen.“<sup>9</sup>

Durfte Buttiglione vielleicht kein EU-Kommissar werden, weil er die Linke zu sehr daran erinnert hätte, was links ist? Was immer der Grund sein mag, für die vorgeschobene Homosexuellen- und Frauenfeindlichkeit gibt es in dem, was aus Leben und Werk dieses Mannes bekannt ist, wie auch aus seinen Aussagen vor dem „Ausschuss für bürgerliche Freiheiten“ keinen stichhaltigen Anhaltspunkt.

<sup>1</sup> Rocco Buttiglione: *Dialettica e Nostalgia*. Milano 1978. Derselbe: *La crisi dell'economia marxista: Gli inizi della scuola di Francoforte*. Roma 1979

<sup>2</sup> Ein wichtiges philosophisches Werk Karol Wojtylas ist auf Deutsch zugänglich: *Person und Tat*. Freiburg im Breisgau 1981.

<sup>3</sup> Rocco Buttiglione: *Il pensiero di Karol Wojtyla*. Milano 1982.

<sup>4</sup> In deutscher Sprache sind folgende von Buttiglione herausgegebene Arbeiten zugänglich: Rocco Buttiglione, Hans Thomas (Hg.): *Ethik der Leistung*. Herford 1988. Rocco Buttiglione, Radim Palous, Josef Seifert (Hg.): *Die Verantwortung des Menschen in einem globalen Weltzeitalter*. Heidelberg 1996. Rocco Buttiglione, Josef Seifert (Hg.): *Wie erkennt man Naturrecht?* Heidelberg 1998.

<sup>5</sup> Rocco Buttiglione: *La crisi della morale*. Roma 1991

<sup>6</sup> Um den zunächst häufig erwähnten Vorwurf, Buttiglione denke über die Unterbringung von Asylbewerbern in Lagern in Nordafrika nach, wurde es rasch wieder still, nachdem klar wurde, dass ein so prominenter Sozialdemokrat wie der deutsche Innenminister Otto Schily diese Idee vertritt.

<sup>7</sup> Roman Arens: „Buttiglione verzichtet auf EU-Amt.“ *Frankfurter Rundschau Online* 1.11.2004, ([http://www.fr-aktuell.de/ressorts/nachrichten\\_und\\_politik/nachrichten/?cnt=562132](http://www.fr-aktuell.de/ressorts/nachrichten_und_politik/nachrichten/?cnt=562132)).

<sup>8</sup> *Katechismus der katholischen Kirche*. München, Wien u.a. 1993, 2357-2359.

<sup>9</sup> Enzyklika *Centesimus annus* (1991), 120-122.



**www.12345kjt.lu**  
 Berodung an Informatioun  
 fir Kanner a Jugendlecher  
 am Internet

**☎ 12345**

Mir lauschteren dir no,  
 an et bleift alles ënnert eis.

Méindes, mëttwochs, freides  
 17:00 bis 22:00  
 Dënschdes, donnëschdes,  
 samschdes 14:00 bis 20:00